Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 6 (1949)

Heft: 5

Artikel: Städtebau in Ostafrika

Autor: May, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

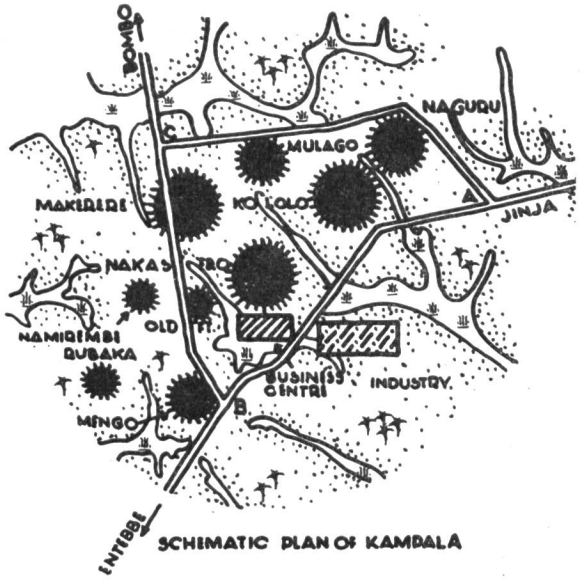


Abb. 1. Schematischer Plan der Region von Kampala.

E. May

Städtebau in Ostafrika

Während Tod und Vernichtung weite Gebiete Europas und Asiens heimsuchten, blieb Afrika mit Ausnahme einiger Küstenstriche vom Weltkrieg so gut wie unberührt.

Dort wurden unersetzliche Kulturwerte unwiderbringlich vernichtet, hier suchen primitive Völker, geführt von einer kleinen europäischen Oberschicht, die ersten Grundlagen für eine Zivilisation zu schaffen, die dort in jahrtausendelanger Entwicklung langsam reifte. Abgrundtief ist oft der Lebensstandard der Massen von dem der führenden Schicht geschieden. Und trotzdem erlebt man in vielen Ländern des Schwarzen Kontinents die Morgendämmerung sozialer und wirtschaftlicher Umgestaltung.

Einige glauben, dass der Aufstieg der schwarzen Rassen in abgekürztem Tempo vonstatten gehen wird, dass Afrika in wenigen Jahrzehnten erreichen wird, wozu Europa viele Jahrhunderte benötigte. Ich glaube nicht an solche Wunder.

Versuche, eine spezifisch afrikanische Kultur gestalten zu helfen, kann man wohl in den weitaus meisten Fällen als gescheitert betrachten. Diejenigen Schichten der schwarzen Bevölkerung, die am weitesten fortgeschritten sind, sehen fast ausnahmslos ihre Aufgabe darin, westliche Lebensweise so eng als möglich nachzuahmen. Alle Versuche, spezifisch afrikanische Lebensart zu fördern, begegnen Verdächtigungen. Der Afrikaner glaubt nur dann den Anschluss an die westliche Kultur erreicht zu haben, wenn er in Kleidung, Wohnung und Lebensgewohnheiten auf das engste das europäische Vorbild nachahmt.

Besonders schwierige Probleme tauchen überall dort auf, wo, wie zum Beispiel in den verschiedenen Ländern Ost-Afrikas, verschiedene Rassen nebeneinander leben. In einer und derselben Stadt findet man eine meist relativ kleine Minderheit von Europäern, von einer unsichtbaren Mauer umgeben, neben einer indischen Gemeinschaft, die ihre eigenen gesellschaftlichen und religiösen Gebräuche streng wahrt. Beide sind ihrerseits kulturell abgesondert von den Massen der afrikanischen Bevölkerung. Auf wirtschaftlichem Gebiete hat eine gewisse Durchdringung stattgefunden. Europäer und Inder bedienen sich des schwarzen Arbeitsmarktes. Gelegentlich beginnt auch ein einzelner Afrikaner oder eine Gruppe der eingeborenen Bevölkerung Geschäftsunternehmungen nach indischen und europäischen Vorbildern aufzuziehen. Sobald aber der Geschäftstag vorüber ist, verschwinden automatisch die verschiedenen Rassen wieder in ihren streng gesonderten Sphären.

In dem britischen Protektorat Uganda sind gewisse systematische Bestrebungen im Gange, die Absonderung der einzelnen Rassen zu überwinden. Die Missionsgesellschaften sind hierin führend vorangegangen. Die Uganda-Gesellschaft ist darüber hinaus bestrebt, durch Vorträge und Diskussionsabende, zu denen alle Rassen gleichberechtigt zugelassen sind, eine gemeinsame Plattform zu schaffen. Niemand vermag heute schon vorauszusagen, wie weit solche Versuche darin erfolgreich sein werden, weit divergierende Rasseneigenheiten zu überwinden und eine gemischtrassige Gesellschaft aufzubauen. Es wäre schon unendlich viel erreicht, wenn solche Veranstaltungen das gegenseitige Verstehen verschieden empfindender Rassen fördern und ein harmonisches Nebeneinanderleben ohne darüber hinausgehende Vermischung ermöglichen würden.

Diese allgemeinen Ausführungen waren vorauszuschicken, um die gesellschaftlichen Grundlagen für die vom Verfasser im Auftrage der Uganda-Regierung bearbeitete Planung einer Erweiterung der Hauptstadt Kampala würdigen zu können.

Kampalas städtebaulicher Charakter ist bedingt durch die Eigenart der örtlichen Topographie: eine Reihe von Hügeln, getrennt durch sumpfige Talniederungen, bilden die Stadt. Wo immer die Bebauung sich über einen neuen Hügel erstreckt, werden die Täler nach dem Viktoriasee entwässert und die Moskitoplage durch Anlage von Eukalyptus-

Abb 2. Bebauungsplan für die Afrikanerstadt Naguru, die auf einem der Hügel Kampalas geplant ist.

pflanzungen und andere geeignete Massnahmen bekämpft. Die Stadt umfasst einschliesslich der geplanten Erweiterung neun Hügelkuppen. Nakasero bildet das Zentrum der Stadt und ist vornehmlich mit europäischen und indischen Wohnbauten überzogen. Längs des Südhanges des Nakasero-Hügels erstreckt sich das Geschäftszentrum Kampalas. Das Leichtindustriegelände wurde um die Eisenbahn gruppiert, die Kampala mit Nairobi, der Hauptstadt Kenyas, und der Hafenstadt Mombasa am Indischen Ozean verbindet. Eine Zweiglinie dieser Bahn führt zu dem kleinen Hafen Port Bell am Viktoriasee.

Eingestreut zwischen die terassenförmig an den Hügeln ansteigende Bebauung, bis weit in die Vororte hinaus, findet man allenthalben Bananenpflanzungen, die die Hauptnahrung der afrikanischen Bevölkerung liefern und auch das Rohmaterial für die Brauung des einheimischen Bieres abgeben. Eine üppige Vegetation blühender Bäume und Sträucher verleiht Kampala den Charakter einer Gartenstadt. Das Leben in den Vororten spiegelt jene paradiesische Existenz, von der wir als Schulkinder träumten, wenn man uns von jenen Eingeborenenstämmen erzählte, die in tropischen Ländern ein glücklich-sorgenfreies Dasein führen in ihren grasgedeckten Hütten, umgeben von Fruchtbäumen und Blumen mit graziösen Frauen und spielenden dickbäuchigen Kindern, alles unter einem ewig blauen Himmel.

Nach dem Vorhergesagten wird mancher die Frage aufwerfen: Warum dann überhaupt den Eingeborenen seinem Eldorado entreissen, ihm eine ihm von Haus aus fremde Zivilisation aufdrängen; was haben Staedtebau und andere kulturelle Bestrebungen überhaupt unter primitiven Eingeborenenvölkern verloren?

Die Antwort auf diese Frage ist bereits in zahlreichen Kulturländern der Erde gegeben worden. Auch dort lebten die Menschen ja zunächst als primitive Ackerbauern oder Nomaden, ohne mit dem Begriff der Stadt im weitesten Sinne vertraut zu sein. Aber genau die gleichen Ursachen, die jene Völkerstämme veranlassten, sich allmählich in Stadtzentren zusammenzuschliessen, nämlich vermehrte Sicherheit und die wirtschaftlichen Vorteile grosser Märkte sind heute unter den afrikanischen Völkern die Antriebsfedern zu parallelen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verschiebungen. Es war ja nicht so, dass die Urbevölkerung jenes paradiesische Dasein in tiefstem Frieden genoss. In blutigen, oft grausamen Kriegen befehdeten sich die Stämme untereinander, bis mit dem Vordringen der europäischen Kolonialmächte solchen Kämpfen ein Ende gemacht wurde. Sobald erst der Friede gesichert war, begannen die europäischen «Eindringlinge» eine neue Wirtschaft aufzuziehen, die zunächst die Eingeborenen als billige Arbeitskräfte ausnutzte. Allmählich aber, mit fortgeschrittener Kultur, setzten sich die Schutzmächte ein neues Ziel in der Vorbereitung breiter Schichten der Urbevölkerung auf die Selbstübernahme ihrer Geschicke.

Bald begegnete diesem Prozess der Verbreitung neuer Wirtschaftsformen und Erziehungsgelegenheiten eine machtvoll aus den Kreisen der Bevölkerung vorwärts drängende Bewegung, diese Evolution abzukürzen. Immer breitere Schichten empfinden die Einseitigkeit und Leere ihres primitiven Daseins, nehmen neue Bedürfnisse an und sind sich auch dessen bewusst, dass diese nur durch eine erhebliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse befriedigt werden können. Beide Bewegungen führen zur Gründung neuer oder dem Ausbau alter Siedlungszentren. So erwächst dem Städtebauer in dem Schwarzen Kontinent die Aufgabe, gestaltend einzugreifen und mit vorausschauender Planung die siedlungstechnischen Grundlagen für diesen gewaltigen Umwandlungsprozess zu schaffen. Neben den systematischen Bestrebungen der Protektoratsregierung, Zentren der Elementar- und Mittelschulbildung bis in die entlegensten Bezirke des Landes vorzuschieben, wurde 1939 mit der Gründung der Makerere-Hochschule das Fundament für die Hochschulerziehung vorgeschrittener ostafrikanischer Eingeborenenkreise gelegt.

Die eingangs betonte städtebauliche Eigenart Kampalas wird noch unterstrichen durch die Sonderbestimmung, die jedem ihrer Hügelkomponenten zuerteilt wurde. Der Charakter Nakaseros ist bereits beschrieben worden. Der Mengo-Hügel bildet den Sitz des Königs von Buganda (des Kabakas) und seiner Minister. Dort versammelt sich das afrikanische Parlament, dem bereits heute gewisse Gebiete der Administration zur Selbstverwaltung übergeben sind. Der Makerere-Hügel wird allmählich das Hochschulzentrum ostafrikanischer Universitätserziehung. Auf dem Mulago-Hügel sind die medizinischen Institutionen, wie Kliniken, Krankenhäuser und Erziehungseinrichtungen für den medizinischen Stab konzentriert. Die Missionsgesellschaften errichteten Kathedralen als Zentren ihrer Stationen auf dem Namirembe- und Rubaka-Hügel. Kololo wird neue Wohnbezirke für Europäer und Asiaten schaffen, während Naguru als Wohnzentrum für die afrikanische Bevölkerung bestimmt ist.

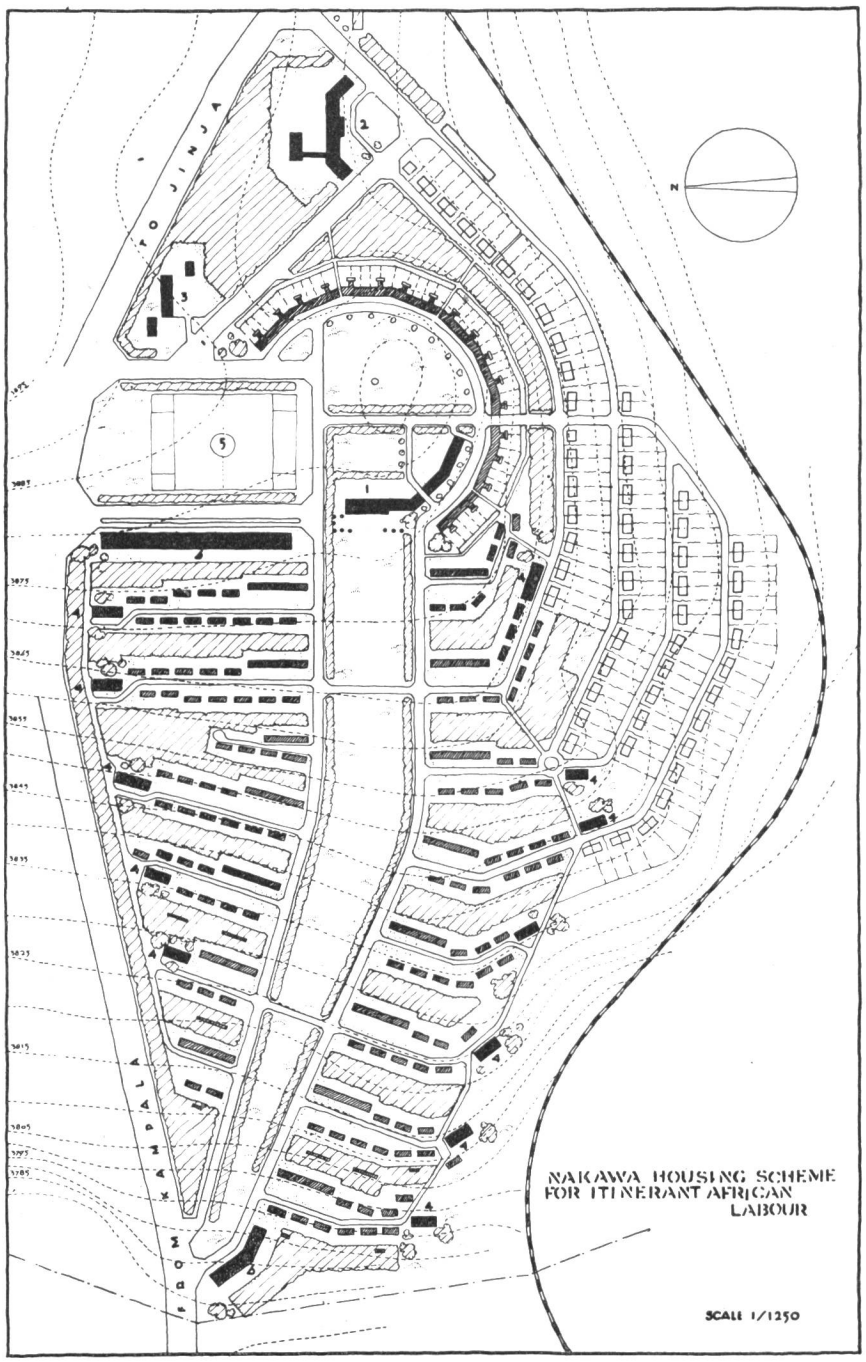
Bei der Planung afrikanischer Städte ist naturgemäss die Ansiedlung der Urbevölkerung und ihre Versorgung mit allen jenen Einrichtungen, die ihren allmählichen Fortschritt zu einem höheren Lebensstandard ermöglichen, Kernaufgabe. Aus diesem Grunde werde ich mich im folgenden auf eine eingehende Beschreibung der Planung des Stadtteiles Naguru beschränken.

Die Bebauung erstreckt sich längs der Hänge des Naguru-Hügels und eines nach Süden vorgeschobenen Hügelrückens. Die steile Krone des Berges musste für die Bebauung ausscheiden. Die ungeheuren Niederschlagsmengen, die bei tropischen Regengüssen das tiefer liegende Kulturland mit Entwertung durch Erosion bedrohen, wurden gezähmt: Ein Sammelgraben umzieht den Naguru-Hügel und leitet das Niederschlagswasser in einen am Nordwest-Hange des Berges eingeschnittenen Staudamm. Dieser entleert das gesammelte Wasser in ein System von Kanälen, die der Bewässerung von Schrebergärten dienen, die längs der Bebauungsgrenze des Naguru- und Kololo-Hügels bandartig aufgereiht wurden.

Es wurde bereits ausgeführt, dass Naguru ein Wohnstadtteil ist. Nur ein verhältnismässig geringer

Abb. 3. Situationsplan der Nakawasiedlung im Kampalagebiet.

Die Nakawasiedlung, ein im Bau begriffenes Gemeinwesen, dient der Ansiedlung zumeist unverheirateter afrikanischer Arbeitskräfte. Sie ist in Hausgruppen aufgeteilt, welche je 100 – 200 Mann beherbergen. Zu jeder dieser sozialen Gemeinschaften gehört ein Gemeinschaftshaus, in dem auch die in der Zentralküche zubereiteten Mahlzeiten ausgegeben werden. Die unschraffierten Doppelhäuser dienen als Wohnstätten für Verheiratete. Sie sind mit Gärten ausgestattet.



Legende:

1 = Zentralgemeinschaftsbau mit Restaurant, Küche und Brauerei zur Herstellung von Bananenbier
2 = Schule
3 = Europäischer Verwalter
4 = Gruppengemeinschaftshäuser
5 = Fussballplatz
6 = Läden

Teil der Bevölkerung findet seinen Unterhalt in der Bewirtschaftung des Stadtteiles. Das Verkehrsnetz Nagurus ist daher nach dem Gesichtspunkte organisiert worden, wenige Verkehrssammelstrassen, die den Verkehr aus den Wohnstrassen aufnehmen, auf kürzestem Wege zu den Arbeitszentren Kampalas, dem Industriegebiete und den Geschäftsbezirken am Nakasero-Hügel hinzuleiten. Diese Hauptverkehrsadern wurden in Breiten von 11 bis 24 Metern angelegt und ein Steigungsverhältnis von 1:20 nur an wenigen Stellen überschritten.

Die soziale Gruppierung wurde unter dem Gesichtspunkte geplant, die Stadt aus Zellen aufzubauen, die auch dem primitiven Afrikaner leicht begreifbar sind und ihm seine Dorf-Heimat zu ersetzen vermögen. Dort soll er sich allmählich mit den Rechten und Pflichten eines Stadtbürgers vertraut machen.

Die kleinste soziale Einheit, die Familiengruppe, tritt äusserlich nicht in der Planung hervor. Sie umschliesst gewisse Gemeinschaftseinrichtungen, deren ins Einzelne gehende Beschreibung über den Rahmen dieser Ausführungen hinaus ginge. Die kleinste Gruppe sichtbarer Umgrenzung ist die Nachbarschaft. Diese Wohneinheit ist mit allen denjenigen kommunalen Einrichtungen versorgt, die eine harmonische Abrundung dieser Gruppe innerhalb des Gesamtgemeinwesens erfordern und durch radiale Grünzonen von den angrenzenden Nachbarschaften getrennt. Diese Grünstreifen dienen nicht nur der Erholung, sondern bilden auch eine Reserve für die Anlage von Parkplätzen, sobald eine grössere Anzahl

von Bewohnern wirtschaftlich in der Lage sein wird, sich Motorfahrzeuge anzuschaffen.

Das Zentrum des Gemeinwesens Naguru wurde auf dem Südende des Hügelrückens angelegt.

Sechs Nachbarschaften, A bis F, bilden den Gemeindebezirk Naguru. Bezirksstadthalle, Bezirksgesundheitszentrale, Kirche, Polizeistation, Feuerwehr, ein Hotel, ein Kino, ein Einkaufszentrum sowie ein offener Markt wurden in diesem Gemeinschaftszentrum oder in seiner unmittelbaren Nähe angeordnet.

Immer ernster gestaltet sich in diesen Tagen in Ostafrika das Problem der Beschaffung genügender Arbeitskräfte. Der Eingeborene tauscht sein freies Leben in seinem Heimatdorfe ja häufig nur deshalb gegen das Stadtleben ein, weil er genötigt ist, soviel Geld zu verdienen, dass er damit seine Steuern zu bezahlen vermag. Sobald er diesen Betrag erspart hat, bietet die Stadt ihm keinen genügenden Anreiz zu weiterem Aufenthalte und dies führt zu einem ausserordentlichen Fluktuieren auf dem Arbeitsmarkt. Wie fast allenthalben in Europa herrscht auch hier in Afrika starke Wohnungsnot, die dem afrikanischen Arbeiter verbietet, seine Familie mit in die Stadt zu bringen. Dies führt nicht nur zu weit verbreiteter Prostitution und Alkoholismus, sondern veranlasst auch den eingeborenen Arbeiter in der Stadt, in kürzeren oder längeren Zeitabständen seine Arbeitsstelle zu verlassen, um nach der Heimat zu wandern und dort wenigstens einen Teil des Jahres im Kreise seiner Familie zuzubringen. Ein anderer Grund, dessen Bedeutung noch nicht genügend anerkannt ist, liegt in dem Fehlen geeigneter Zerstreuungen, die das Alltagsleben des afrikanischen Stadtarbeiters bereichern. Bei der Organisierung der sozialen Struktur Kampalas wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Stadt in allen ihren Teilen mit Einrichtungen für physische, geistige und kulturelle Förderung zu durchsetzen, die das Leben des Arbeiters zu bereichern vermögen.

Mit dem gleichen Ziele im Auge plante der Verfasser an den Südosthängen des Kololo-Hügels einen Erholungs- und Vergnügungspark (Siehe Plan). Etwa ein Drittel des Geländes wurde eingeebnet und soll der Anlage eines Stadions sowie den verschiedenen Sportarten dienen. Eine hakenförmige Wandelpromenade verbindet den Süd-Haupteingang mit dem Nordeingang. Hier wurden Gebäude für Erfrischungen und Zerstreuungen wie Kasperletheater, Schießstände, Karussels und dergleichen angeordnet. Ein Kino mit Gaststätte und Läden umgeben den südlichen Eingang und können auch von aussen benutzt werden, wenn der Park geschlossen ist. Spazierwege mit zahlreichen Spielplätzen für Kinder wurden in dem bewaldeten Teil des Parkes geplant. Dort wurde auch ein Freilichttheater vorgesehen, das die den Afrikanern angeborenen Schauspiel-Talente zur Entfaltung bringen soll.

Neben den der Erholung und dem Vergnügen dienenden Einrichtungen wurden eine Anzahl von Gebäuden der Erziehung und Kulturförderung gewidmet. Wechselnde Ausstellungen klären auf über die Gefahren der Tuberkulose, Tropen- und Geschlechtskrankheiten. In anschaulicher und unaufdringlicher Weise wird landwirtschaftlicher Anschauungsunterricht gegeben, in dem zum Beispiel die verheerenden Folgen der Erosion fruchtbaren Kulturlandes aufgezeigt werden oder der Parkbesucher mit modernen Methoden der Bekämpfung von Vieh- und Nutzpflanzen-Erkrankungen vertraut gemacht wird. In einigen Bauten wird er über Kunst und Kunsthandwerk des eigenen wie auch benachbarter Länder unterrichtet und so sein Interesse für diese Kulturzweige geweckt.

Wird es gelingen, den Gesichtskreis des primitiven Afrikaners in wenigen Generationen so zu erweitern, dass er befähigt sein wird, die sozialen und kulturellen Ziele einer der Masse heute noch fremden vorausschauenden Planung verstehend in sich aufzunehmen und damit eine innere Wandlung durchzumachen, die bei den zivilisierten Völkern der Welt Jahrhunderte in Anspruch nahm? Ich denke natürlich nicht an Kulturfirniss, sondern an eine den Menschen von Grund auf wandelnde Durchdringung. Trotz Hoffnung erweckender Anzeichen wäre es verfrüht, ein Urteil hierüber vorwegnehmen zu wollen.

Plan

Erscheint zweimonatlich
Paraissant tous les deux mois

Preise - Prix:
Schweiz - Suisse
Abonnement - Abonnement Fr. 16.—
Einzelnummer - Par numéro Fr. 2.80

Ausland - Etranger
Abonnement - Abonnement Fr. 18.—
Einzelnummer - Par numéro Fr. 3.—

Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (VLP) und der Vereinigung Schweizerischer Strassenfachmänner (VSS) erhalten auf dem regulären Jahresabonnementspreis einen Spezialrabatt von 20 %. Somit beträgt der Abonnementspreis für die Mitglieder der beiden Vereinigungen Fr. 12.80

Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung
Revue suisse d'urbanisme

Druck, Verlag und Annoncenregie:
Buchdruckerei Vogt-Schild AG., Solothurn, Telephon (065) 2 21 55, Postcheckkonto Va 4

Imprimeur, éditeur et régie des annonces:
Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure, téléphone (065) 2 21 55, compte de chèques postaux Va 4

Annoncen-Werbung: Graf & Neuhaus, Zürich 2, Seestrasse 105, Telephon (051) 23 55 95
Acquisition des annonces: Graf & Neuhaus, Zurich 2, Seestrasse 105, téléphone (051) 23 55 95

14. Jahrgang von „Landes-, Regional- und Ortsplanung", ehemals „Bebauungspläne und Quartierpläne", Beilage zu „Strasse und Verkehr" - 14me année de «Plan d'aménagement national, régional et communal», autrefois «Urbanisme», annexe de «La Route et la Circulation routière» - Offizielles Organ der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (VLP) - Organe officiel de l'Association suisse pour le plan d'aménagement national (ASPAN)

Verantwortlicher Redaktor - Rédacteur en chef:
E. F. Burckhardt, Architekt BSA SIA, Zürich (Büro: Kirchgasse 3, Telephon 24 17 47)

Vertretender Redaktor - Rédacteurs:
P. Trüdinger, Architekt BSA SIA, Basel

Alle Einsendungen sind zu richten an Redaktion PLAN, Zürich 23, Postfach 3279

Nachdruck von Text und Clichés nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlages
Clichés werden leihweise gegen Kostenberechnung vom Verlag Vogt-Schild AG., Solothurn zur Verfügung gestellt